



**Postulat von André Wicki und Manuel Brandenburg  
betreffend Erhöhung der Polizeipräsenz in bestimmten Quartieren der Stadt Zug  
(Vorlage Nr. 2211.1 - 14221)**

Bericht und Antrag des Regierungsrates  
vom 29. Oktober 2013

Sehr geehrter Herr Präsident  
Sehr geehrte Damen und Herren

Kantonsrat André Wicki, Zug, und Kantonsrat Manuel Brandenburg, Zug, reichten am 19. Dezember 2012 ein Postulat ein, mit welchem der Regierungsrat aufgefordert wird, die polizeilichen Mittel umgehend so zu organisieren, dass in bestimmten, besonders gefährdeten Quartieren in der Stadt Zug permanent Polizei, auch in der Nacht, vor Ort ist. Als Begründung führen die Postulanten an, die Anzahl Einbrüche habe zugenommen und die Sicherheit des Staates sei nicht mehr gewährleistet.

Der Kantonsrat überwies das Postulat am 31. Januar 2013 an den Regierungsrat (Vorlage Nr. 2211.1 - 14221). Den nachfolgenden Bericht gliedern wir wie folgt:

In Kürze	1
1. Entwicklung der Einbruchdiebstähle	2
2. Polizeiliche Massnahmen zur Bekämpfung der Einbruchdelinquenz	3
3. Beurteilung der Forderung nach einer permanenten Bereitschaft bzw. Wachtposten in den Quartieren	5
4. Antrag	5

**In Kürze**

**Keine permanente Polizeipräsenz in bestimmten Quartieren der Stadt Zug**

**Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat, das Postulat von André Wicki Postulat von André Wicki und Manuel Brandenburg betreffend Erhöhung der Polizeipräsenz in bestimmten Quartieren der Stadt Zug vom 19. Dezember 2012 (Vorlage Nr. 2211.1 - 14221) nicht erheblich zu erklären.**

Die Einbruchzahlen im Kanton Zug haben in den letzten vier Jahren abgenommen. Die Sicherheit als vorrangige staatliche Aufgabe wird im Bereich der Einbruchdelinquenz im Vergleich zu anderen Kantonen insgesamt auf einem guten Stand gewährleistet. Die Zuger Polizei setzt aufeinander abgestimmte präventive und repressive Instrumente ein.

Die Forderung der Postulanten nach einer permanenten Bereitschaft bzw. Wachtposten in den Quartieren mit gehäuften Einbruchdelikten greift zu weit. Einerseits wäre dies ohne Vernachlässigung anderer wichtiger Aufgaben nicht zu bewältigen, andererseits dürfte die permanente und sichtbare Polizeipräsenz dazu führen, dass Einbrecherinnen und Einbrecher auf andere Quartiere oder Gemeinden ausweichen. Zudem müssen - neben der zentralen Präsenz auf der Strasse - wesentliche und wichtige Informations-, Ermittlungs- und Aufklärungsleistungen erbracht werden. Erst das Zusammenwirken aller Instrumente und nicht einseitige Massnahmen garantieren den Erfolg.

## 1. Entwicklung der Einbruchdiebstähle

In der ganzen Schweiz ist die Anzahl der im Jahr 2012 angezeigten Einbruchdiebstähle gegenüber dem Vorjahr um 15.9% gestiegen. Die Belastung durch Einbrüche nahm hingegen im Kanton Zug und auf dem Gebiet der Stadt Zug in den letzten vier Jahren deutlich ab. So reduzierte sich die Anzahl Einbrüche im gleichen Zeitraum im Kanton Zug um 5.8% und auf dem Gebiet der Stadt Zug um 6.7%.<sup>1</sup> Die nachfolgenden Tabellen und die Graphik zeigen diese Entwicklung im Detail auf:

**Tabelle 1: Entwicklung der angezeigten Einbruchdiebstähle<sup>2</sup> (2009 - 2012)**

Gebiet	2009	2010	2011	2012
Ganze Schweiz	51'758	50'210	52'735	61'128
Kanton Zug	694	645	591	557
Stadt Zug	250	191	224	209

**Tabelle 2: Entwicklung der Belastung pro 1'000 Einwohnerinnen oder Einwohner (2009 - 2012)**

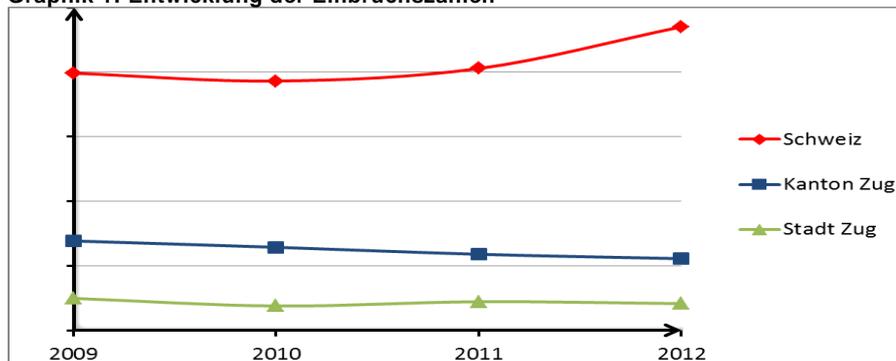
Gebiet	2009	2010	2011	2012
Ganze Schweiz	6.7	6.4	6.7	7.7
Kanton Zug	6.3	5.8	5.2	4.8
Stadt Zug	9.7	7.4	8.5	7.8
übriger Kanton	5.2	5.3	4.2	3.9

Einbruchdiebstähle treten landesweit auf, speziell in den städtischen Ballungszentren und entlang der Hauptverkehrsachsen, insbesondere der Autobahnen. Die eher anonymen Wohnverhältnisse in städtischen Gebieten sind eine Ursache der höheren Einbruchdelinquenz. Im Vergleich mit den fünf dichtest bevölkerten Kantonen weist der Kanton Zug mit Abstand die geringste Belastung ihrer Bevölkerung durch Einbrüche auf.

**Tabelle 3: Vergleich der Kantone mit der höchsten Bevölkerungsdichte**

Kanton	Bevölkerung pro km <sup>2</sup>	Einbrüche 2012 <sup>1</sup>	Belastung/1'000 Einw.
Basel-Stadt	5'257	2'048	10.9
Genf	1'907	7'322	15.9
Zürich	855	12'127	8.7
Zug	570	557	4.8
Basel-Landschaft	535	1'997	7.3

**Graphik 1: Entwicklung der Einbruchszahlen**



<sup>1</sup> Vgl. Kriminalstatistik 2012, Zuger Polizei.

<sup>2</sup> Vgl. Polizeiliche Kriminalstatistik PKS 2012, Jahresbericht 2012, Bundesamt für Statistik (BFS).

Die Frage der Einbruchdelinquenz wurde durch die Sicherheitsdirektion auch im Rahmen der Bevölkerungsumfrage 2013 zur Sicherheit im Kanton Zug detailliert beleuchtet.<sup>3</sup> Die repräsentative Umfrage bei 1'010 Zugerinnen und Zugern ergab, dass sich 99% der Befragten tags und 98% nachts zu Hause "sehr sicher" und "eher sicher" fühlen. Gegenüber der Umfrage von 2005 haben diese Werte weiter zugenommen. Als dringendstes Sicherheitsproblem wird die "Jugendkriminalität" und die "Kriminalität allgemein/Gewalt" mit je 17% der Nennungen gesehen; der "Einbruch" (12%), die Ausländerkriminalität (10%) und der Diebstahl (9%) rangieren dahinter. 49% der Befragten können sich vorstellen, in den nächsten 1-2 Jahren Opfer eines Einbruchs zu werden. Als noch höher schätzen die Befragten die Wahrscheinlichkeit ein, bestohlen zu werden (76%), im Strassenverkehr zu verunfallen (72%), eine Sachbeschädigung erleiden zu müssen (65%), telefonisch belästigt zu werden (59%) sowie massiv angepöbelt oder tödlich angegriffen zu werden (50%). Bei der ersten gleichlautenden Befragung im Jahr 2005 befürchteten noch 57% der Befragten, Opfer eines Einbruchs zu werden.

### **Fazit**

Die Einbruchzahlen im Kanton Zug haben in den letzten vier Jahren abgenommen. Die Entwicklung verläuft somit diametral zu derjenigen in der übrigen Schweiz. Die Sicherheit als vorrangige staatliche Aufgabe wird im Bereich der Einbruchdelinquenz im Vergleich zu anderen Kantonen insgesamt auf einem guten Stand gewährleistet. In der subjektiven Wahrnehmung der Bevölkerung nimmt das Risiko, Opfer eines Einbruchs zu werden, einen zwar hohen, aber nicht vordringlichen Stellenwert ein.

## **2. Polizeiliche Massnahmen zur Bekämpfung der Einbruchdelinquenz**

Der Kampf gegen die Einbruchdelinquenz bildet seit Jahren ein Schwergewicht in der präventiven und repressiven Arbeit der Zuger Polizei. Folgende Instrumente werden hierzu eingesetzt:

### **Information**

Die Zuger Polizei informiert die Bevölkerung aktiv, wenn eine erhöhte Einbruchsgefährdung besteht. Dies ist z.B. der Fall vor den Sommerferien (Vgl. "Einbrecher machen keine Ferien!) oder wenn im Herbst die Zeitumstellung ansteht (Vgl. "Licht schützt"). Solche Medienverlautbarungen werden ergänzt durch Kinowerbungen, Radiospots, Anzeigepanels (z.B. am Bahnhof Zug) oder Plakataushang und entsprechende Beschriftungen der Polizeifahrzeuge.

Meldungen über folgenschwere Einbrüche oder die Verhaftung von Einbrecherinnen und Einbrechern tragen bei der Bevölkerung dazu bei, sich der Eigenverantwortung bewusst zu werden und sich entsprechend zu verhalten oder zu schützen. Auch erfolgen Appelle bezüglich Aufmerksamkeit und Nachbarschaftshilfe. Die Einwohnerinnen und Einwohner werden aufgefordert, verdächtige Wahrnehmungen der Polizei melden.

### **Beratungsangebote**

Vereinzelt werden Medienverlautbarungen mit Warn- oder Verhaltenshinweisen versehen. Interessierte Personen können weitergehende Informationen auf der Homepage der Zuger Polizei direkt einsehen und bestellen (z.B. Broschüre "Einbruch - nicht bei mir!"). Entsprechende Informationsbroschüren liegen in allen Polizeidienststellen auf.

---

<sup>3</sup> Link: [http://www.zg.ch/behoerden/sicherheitsdirektion/direktionssekretariat/aktuell/bevoelkerungsumfrage-2013-zu-sicherheitsfragen/Ergebnisse%20Sicherheitsbefragung%20Zug%202013.pdf/at\\_download/file](http://www.zg.ch/behoerden/sicherheitsdirektion/direktionssekretariat/aktuell/bevoelkerungsumfrage-2013-zu-sicherheitsfragen/Ergebnisse%20Sicherheitsbefragung%20Zug%202013.pdf/at_download/file)

Die Einbruchdelinquenz wird auch an der Zuger Messe und der "WOHGA" regelmässig thematisiert. Messebesuchende erfahren, dass durch geringe Aufwendungen der Schutz vor Einbrecherinnen und Einbrechern erhöht werden kann. Entsprechende Dokumentation zum Einbruchschutz (z.B. Broschüre "Schockbeleuchtung"), zum Einsatz von Licht, dem Einbau von Alarmanlagen oder der Härtung der Gebäudehüllen (einbruchsichere Türen und Fenster) wird abgegeben. Auf Verlangen werden Sicherheitsberatungen zu Hause durchgeführt. In jeder der drei Polizeiregionen (Zug/Walchwil, Baar/Berg und Ennetsee) ist eine Polizeiangehörige oder ein Polizeiangehöriger in der Einbruchprävention und Beratung vor Ort spezialisiert. Jährlich finden ca. 70 solche individuelle Beratungsgespräche statt. Diese Beratungen haben mitunter zum Ziel, dass die baulich-technischen Einrichtungen geprüft und wo nötig verbessert werden. Türen und Fenster müssen über eine gewisse Robustheit aufweisen. Erfahrungsgemäss lassen Einbrecherinnen und Einbrecher von ihrem Unterfangen ab, wenn sie nicht innert weniger Minuten zum Erfolg kommen. Die Bevölkerung kann das Risiko eines Einbruchs deutlich reduzieren, wenn sie entsprechende Schutzvorkehrungen trifft.

### **Personen- und Fahrzeugkontrollen**

Einbrecherinnen und Einbrecher sind oft mit Fahrzeugen unterwegs und führen Einbruchwerkzeug oder Deliktsgut mit. In der Bekämpfung der Einbruchdelinquenz nehmen regelmässige Personen- und Fahrzeugkontrollen folglich einen sehr hohen Stellenwert ein. Immer wieder gelingt es auf diesem Weg, wegen Einbruch gesuchte Personen festzunehmen bzw. Einbrecherinnen und Einbrecher zu erkennen und Deliktsgut sicherzustellen.

### **Aktionen gegen Einbrüche**

Das Aufkommen von Einbrüchen wird laufend erfasst und analysiert. Beginnen sich Einbrüche im Sinne einer Serie zu häufen, werden aufgrund der "modi operandi" entsprechende Gegenmassnahmen in Form von Überwachungen entwickelt. Für gewisse Phänomene (z.B. Dämmereinbrüche), welche sich in der ganzen Schweiz zeigen und sich jährlich wiederholen, hat die Polizei besondere Dispositionen bereit, welche auch interkantonal abgestimmt werden. Durch personelle Schwergewichtsbildungen, u.a. durch Spezialpatrouillen mit Diensthunden, uniformierten und zivilen Polizeikräften vor Ort sowie Informationskampagnen konnte in der Vergangenheit solchen Entwicklungen in der Regel gut Einhalt geboten werden.

### **Spurensicherung und deren Auswertung**

Lassen Einbrecherinnen und Einbrecher Spuren zurück, werden diese konsequent sichergestellt und ausgewertet. Dies ist Voraussetzung für eine nachgängige Aufklärung des Einbruchs, wenn die Täterschaft nicht unmittelbar angehalten werden konnte. In diesem Zusammenhang ist es hilfreich, wenn Geschädigte ihre Wertsachen (z.B. Schmuck) fotografisch dokumentiert und Auffälligkeiten notiert haben. Auf diese Weise lässt sich die Täterschaft ermitteln, wenn z.B. gestohlener Schmuck veräussert wird oder bei Personen- oder Fahrzeugkontrollen zum Vorschein kommt.

### **Medienverlautbarungen über Verhaftungen**

Dank Meldungen von Einwohnerinnen und Einwohnern, technischen Alarmen verbunden mit raschen Ausrückungen oder Aktionen der Zuger Polizei, werden Einbrecherinnen und Einbrecher in flagranti festgenommen. Oft kommen dabei auch Polizeihunde zum Einsatz, welche flüchtende Täterinnen und Täter verfolgen oder Einbruchutensilien oder weggeworfene Wertgegenstände auffinden. Regelmässig berichtet die Polizei - auch im Sinne der Generalprävention - über entsprechende Vorfälle.

### **Aufklärungsquote**

Erfahrungsgemäss vorab auch aufgrund der teils professionellen Vorgehensweise der Täterschaft sowie vom Ausland aus agierenden Einbrecherbanden liegt die Aufklärungsquote im Bereich des Einbruchs eher tief. Im Jahr 2012 wurden gesamtschweizerisch 61'128 Einbrüche angezeigt und 11.9% davon aufgeklärt. Den im Jahr 2012 im Kanton Zug angezeigten 557 Einbruchdelikten stehen 11 % aufgeklärte Fälle gegenüber.

### **Fazit**

Einbrüche sind für Betroffene Bewohnerinnen und Bewohner meist gravierende Einschnitte und prägen vor allem das persönliche Sicherheitsgefühl nachhaltig negativ. Die Zuger Polizei trägt dieser Problematik durch ein Bündel von aufeinander abgestimmten präventiven und repressiven Massnahmen Rechnung. Sie erzielt dabei überdurchschnittlich gute Werte sowohl, was die objektive Belastung durch Einbrüche betrifft, als auch subjektiv in Bezug auf das Sicherheitsgefühl. Dies dürfte mitunter einer der wichtigen Gründe sein, dass sich die Bevölkerung im Kanton Zug allgemein sehr sicher fühlt.

### **3. Beurteilung der Forderung nach einer permanenten Bereitschaft bzw. Wachtposten in den Quartieren**

Die Zuger Polizei gibt der Einbruchdelinquenz das notwendige Gewicht. Sie setzt dabei breit gefächerte Instrumente ein, die ihre Wirkung nicht verfehlen. Auch wenn es in einzelnen Quartieren vereinzelt zu gehäuften Einbruchdelikten kommt, geht die Forderung der Postulanten nach einer permanenten Bereitschaft bzw. Wachtposten in den Quartieren zu weit. Einerseits wäre dies ohne Vernachlässigung anderer wichtiger Aufgaben nicht zu bewältigen, andererseits dürfte die quartierweise permanente und sichtbare Polizeipräsenz einzig dazu führen, dass Einbrecherinnen und Einbrecher auf andere Quartiere oder Gemeinden ausweichen.

Im Aussendienst eingesetzte, die Präventionsleistungen erbringende und ermittelnde Polizeiangehörige sind notwendig und bilden die Grundlage zum Erfolg. Würden alle Polizeiangehörigen - wie dies die Postulanten verlangen - zur Bekämpfung der Einbruchdelinquenz in den Aussendienst beordert, würden wesentliche und wichtige Informations-, Ermittlungs- und Aufklärungsleistungen nicht erbracht. Das Zusammenwirken aller Instrumente und nicht einseitige Massnahmen garantieren den Erfolg.

### **4. Antrag**

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragen wir Ihnen,

- die Vorlage Nr. 2211.1 - 14221 sei nicht erheblich zu erklären.

Zug, 29. Oktober 2013

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Regierungsrat des Kantons Zug

Der Landammann: Beat Villiger

Der Landschreiber: Tobias Moser